



LANDESVERBAND  
BAYERN  
für Körper- und  
Mehrfach-  
behinderte e. V.

info-bayern

**(2) Frauen sind anders –  
Männer auch:  
Netzwerkfrauen-Bayern**

## Weiblich, mütterlich, stark und schön



*Die Hände in den Schoß legen, dasitzen und jammern – das ist ihre Sache nicht. „Wir sind aktiv. Und wir sind genauso weiblich, mütterlich, stark und schön wie nichtbehinderte Frauen“, sagen die Netzwerkfrauen selbstbewusst. Seit fast zehn Jahren bringen sie als bayernweites Netzwerk von Frauen mit Behinderung Frauenthemen in die bayerische Behindertenpolitik ein. info-bayern stellt sie vor.*

### Liebe Leserin, lieber Leser,

in unserer Landeshauptstadt München gibt es zwar mehrere Frühförderstellen, jedoch bislang nur ein Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)! Das wird sich nun ändern: In bewährter Kooperation mit dem Dr. von Haunerschen Kinderspital plant der Landesverband ein zusätzliches SPZ einzurichten. Die neue Einrichtung wird ähnlich wie schon bisher das Zentrum für Entwicklungsneurologie und Frühförderung bei schwierigen und unklaren Diagnosen für Kinder und Jugendliche zuständig sein. Lesen Sie mehr dazu in diesem info-bayern.

Wir alle blicken auf ein wirtschaftlich turbulentes Jahr zurück – und wir hoffen, dass bald wieder ruhigere Zeiten einkehren. Und so wünschen der Vorstand und die Geschäftsstelle des Landesverbands allen Leserinnen und Lesern ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Herzlichst

Ihr Hans Schöbel,  
Landesvorsitzender

**D**er Schreibtisch umgibt die kleine Frau in ihrem E-Rolli wie ein Schaltpult. Oder wie eine Trutzburg? Oder ist er einfach ein passendes Symbol für den Berg Arbeit, der vor ihr liegt? Die wichtigsten Unterlagen in Reichweite nah an der Tischkante, das Telefon mit Lautsprechtaste dicht an Ute Strittmatters Gesicht, so dass sie es mit ihrer beweglicheren linken Hand bedienen kann. Konzentriert diktiert sie ihrem Arbeitsassistenten noch schnell eine E-Mail in die Tasten. Dann antwortet sie in ihrer ruhigen Art, formuliert klar und präzise. Seit acht Jahren leitet die 44-jährige Sozialpädagogin das Büro der Netzwerkfrauen-Bayern. „Eigentlich wollte ich promovieren“, erzählt Ute Strittmatter, „aber diese Aufgabe hier ist so spannend und macht weitaus mehr Sinn, als zwei Buchstaben vor dem Namen zu tragen.“ Kurze Zeit später trifft ihre neue Kollegin ein. Die 34-jährige Sozialpädagogin Tanja Miedl aus Ingolstadt arbeitet seit Juli für das Netzwerk. Beim heutigen Treffen sind außerdem zwei der fünf Sprecherinnen, Esther Hoffmann und Lieve Liers, dabei. Rund 400.000 Frauen mit einem Behinderungsgrad von über 50 Prozent gibt es in Bayern. „Wir vier haben wohl alle 300 Prozent“, sagt Tanja Miedl salopp. Sie und Ute Strittmatter haben Spinale Muskelatrophie, die beiden Sprecherinnen Cerebralpareesen, drei von ihnen sitzen im E-Rolli. Aber mit der Fahrt aus Ingolstadt, die Tanja Miedl heute morgen schon absolviert hat, oder mit den Bus- und U-Bahn-Fahrten und den über 20 Aufzügen,

die alle funktionstüchtig sein mussten, damit halten sie sich nicht auf. Bald schon sprudeln all die wichtigen Themen, die es anzupacken gibt: Behinderte Mädchen und Frauen werden von vielen nicht als Frau, sondern als Neutrum behandelt. Das hat massive Auswirkungen auf das Selbstbewusstsein, die Identitätsentwicklung, Partnerschaft und Mutterschaft. Mädchen und Frauen mit Behinderung sind häufiger als Nichtbehinderte Opfer von Gewalt und Missbrauch. Auch deswegen setzen sie sich für geschlechtsspezifische Pflege und barrierefreie Frauenhäuser ein. In Sachen Ausbildung und Beruf wollen sie nicht länger das Schlusslicht am Arbeitsmarkt sein.

### 250 Frauen vernetzt

Die Wurzeln der Netzwerkfrauen reichen zurück bis ins Jahr 1989. Über Kurse an der Münchener Volkshochschule lernten sich behinderte Frauen kennen und gründeten einen Arbeitskreis: „Fast über ein Jahrzehnt tauschten die Frauen ihre Erfahrungen aus und merkten immer mehr, dass viele ihrer Probleme nicht individuelle, sondern gesellschaftliche Ursachen hatten“, berichtet Ute Strittmatter. In anderen Bundesländern gab es bereits Netzwerke von und für Frauen mit Behinderung, „warum also nicht auch in Bayern eines gründen?“ Eine große Unterstützung fanden die Netzwerkfrauen bei der Landesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE (LAG). Die LAG nahm das Netzwerk unter ihrem Dach auf, finanziert



Die ehemalige Sozialministerin Christa Stewens war bei jeder Tagung der Netzwerkfrauen dabei. Auch Schirmherrin Nina Ruge bringt viel Engagement ein. Ute Strittmatter von den Netzwerkfrauen, Christa Stewens und Nina Ruge.

wird es vom bayerischen Sozialministerium. Wie ist die Arbeitsweise und welche Struktur hat das Netzwerk? Rund 250 Frauen und Mädchen mit Behinderung sind bayernweit vernetzt. Eine Mitgliedschaft ist nicht notwendig. Zweimal jährlich lädt das Büro zur Vollversammlung ein – dazu reisen meist 30 bis 40 Frauen an. Dieses Plenum legt Arbeitsinhalte und Ziele fest und wählt alle zwei Jahre neue Sprecherinnen. Die fünf ehrenamtlichen Sprecherinnen ergänzen die Arbeit der Hauptamtlichen, sie leiten z.B. federführend die Arbeitskreise an. Aktuell gibt es sechs Arbeitskreise, die sich alle zwei bis vier Wochen treffen, zu den Themen: persönliche Assistenz, Sexualität, Mutterschaft, Beruf und sexuelle Gewalt. Ein Arbeitskreis organisiert den allgemeinen Stammtisch, der ein niedrigschwelliges Angebot für neue Frauen zum Kennenlernen ist. Die beiden Festangestellten, Ute Strittmatter und Tanja Miedl, verstehen sich als Koordinatorinnen der Arbeitskreise und ehrenamtlichen Netzwerkaktivitäten, als Sprachrohr für die Anliegen, aber vor allem als Lobby- und Gremienarbeiterinnen. „Ute hat mit ihrem Charme schon viele wichtige Kontakte geknüpft“, lobt die langjährige Netzwerksprecherin und neue Fachreferentin Tanja Miedl. Ute Strittmatter pflegt regelmäßig Kontakte zu Politikerinnen und Politikern. „Die ehemalige Sozialministerin Christa Stewens war bei allen bisherigen Tagungen des Netzwerkes persönlich anwesend“, berichtet sie stolz. Die Netzwerkfrauen arbeiten im Landesbehindertenrat, im Patientennetzwerk Bayern, im Bayerischen Landesfrauenausschuss und seit kurzem auch im Gremium für die Vergabe des Integrationspreises „JobErfolg“ mit.

## Recht auf Schön-Sein

„Behinderte Frauen haben oft eine schlechte Ausbildung und wenig Chancen auf dem

Arbeitsmarkt“, erläutert Ute Strittmatter. Laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit sind von 100 Fördermaßnahmen zur Eingliederung nur 38 von behinderten Frauen und 62 von behinderten Männern besetzt. Viele Frauen mit Behinderung sind arm. Ein Drittel der Frauen muss mit einem monatlichen persönlichen Nettoeinkommen von weniger als 700 Euro auskommen.\* Vielleicht kann Ute Strittmatter durch ihre Mitarbeit im Vergabegremium des JobErfolg-Preises auf Positivbeispiele hinweisen und Arbeitgeber ermutigen Frauen einzustellen. Weitere Berufs- und Ausbildungsthemen sollen im neu gegründeten Netzwerk-Arbeitskreis „Beruf“ vertieft werden.

In den Arbeitskreisen des Netzwerkes kann grundsätzlich jede Frau mit Behinderung oder chronischer Krankheit mitarbeiten. „Bei uns engagieren sich viele körperbehinderte und mobilitätsbehinderte Frauen, aber auch blinde, gehörlose und lernbehinderte Frauen“, erläutert Tanja Miedl. Eines ihrer wichtigsten Anliegen ist es, den „Neutrum-Status“ vieler Frauen mit Behinderung aufzubrechen. Was sie damit meint? Ihre Augen sind sorgfältig geschminkt, die Wimpern getuscht, die Haare geföhnt, Kleidung und Schmuck mit Geschmack ausgewählt... „Sehen sie, viele behinderte Frauen können z.B. keine langen Haare tragen, denn Frisieren oder gar Schminken – was doch eigentlich der Persönlichkeit jeder einzelnen Frau überlassen sein sollte – dafür bleibt den Pflegerinnen oder Pflegern meist keine Zeit. So was ist einfach nicht vorgesehen!“ Oftmals tragen auch schon die Eltern zur „Neutralisierung“ bei, aus Überfürsorge, aus dem Wunsch heraus, die behinderte Tochter vor Schmerz und Enttäuschung zu bewahren, weiß Tanja Miedl. Als sie selbst in die Pubertät kam und ihre Mutter ihr den ersten Büstenhalter kaufen wollte, bekamen

ihre Eltern von anderen Eltern zu hören, das bringe dem Kind doch nichts, wenn sie auf diese Weise ständig an ihre Weiblichkeit erinnert werde. Das Verleugern der Weiblichkeit geht manchmal so weit, dass ein Mädchen mit Behinderung ab ihrem 10. Lebensjahr Hormone verabreicht bekam, damit bei ihr die Pubertät nicht einsetzen sollte, ergänzt Esther Hoffmann. „Ein Mann mit Behinderung wird hingegen viel mehr in seiner Männlichkeit gesehen“, so Tanja Miedl. Sie wünscht sich, dass behinderte Frauen ihr Frau-Sein entdecken und erforschen und sich von herrschenden Schönheitsidealen nicht entmutigen lassen.

## Nicht in Watte packen

Viele Diskriminierungen, die Menschen mit Behinderung generell treffen, wirken sich auf betroffene Frauen spezifisch aus. Aus diesem Grund engagieren sich die Netzwerkfrauen besonders für das Recht auf persönliche Assistenz und ein eigenes Assistenzleistungsgesetz. Eine vom Netzwerk organisierte Fachtagung im Mai letzten Jahres machte deutlich, dass persönliche Assistenz der Schlüssel für ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben jenseits von Heim und Herkunftsfamilie ist. Das geht schon bei Kindern und Jugendlichen los: „Wenn immer die Mutter dabei ist, dann haben behinderte Kinder ja nie Gelegenheit, bei Streichen von anderen Kindern mitzumachen und mal eigenständige Erfahrungen zu sammeln“, so Liebe Liers. Und das geht weiter in der Pubertät: „Es verliebt sich doch nie ein Junge in dich, wenn im-



Nur 7,2 Prozent der Frauen mit Behinderung sind Mütter! Das Frau-Sein leben, Partnerschaft, Sexualität und Kinderwunsch sind zentrale Themen der Netzwerkfrauen.

mer ein erwachsener Anstandswauwau hinter dir steht.“ Tanja Miedl erinnert sich: „Als meine erste Liebe in die Brüche ging, war es sehr, sehr schlimm für mich und ich habe viel geweint. Aber das gehört dazu. Wir wollen nicht in Watte gepackt werden. Aus solchen Erfahrungen geht man gereift hervor.“ Das Recht auf Assistenz und die freie Wahl der Assistenzperson ist gerade auch für den Intimbereich, die tägliche Pflege oder bei (Frauen-)Arztbesuchen besonders wichtig. Vor allem, wenn Mädchen und Frauen Gewalterfahrungen haben, muss für sie „die Chance eines ‚männerfreien Raumes‘ gegeben sein“, betonte Gründerin Rosi Probst anlässlich der Tagung zur Assistenz. Auch um die eigene Sexualität zu entdecken und zu leben, braucht es ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zu der Assistenzperson, ergänzt Esther Hoffmann: „Ich muss z.B. meinen Assistenten bitten, dass er mich und meinen Partner auf das Bett legt, weil wir beide das alleine nicht können.“ Esther Hoffmann berichtet von der ersten Klausurtagung des AK Sexualität, die vor kurzem stattfand: „Wir haben erstmal geschaut, wo jede mit diesem Thema steht und uns langsam angenähert.“ Im nächsten Schritt sollen auch praktische Seminare mit Körper- und Massageübungen gemacht werden. „Eine lustige Idee ist z.B. ein Fußwaschseminar, bei dem wir erforschen können, welche Beziehung wir eigentlich zu unseren Füßen haben.“

Sexualität hat viele Facetten und behinderte Frauen müssen so manche Hürde überwinden, wenn es dann um Partnerschaft, Heiraten oder ums Kinderkriegen geht. Laut einer EU-Studie sind zwar 75 Prozent der körperbehinderten Männer verheiratet, jedoch nur 49 Prozent der körperbehinderten Frauen.\* Das wundert Tanja Miedl nicht, denn „bei einer Heirat wird der Ehepartner quasi automatisch zum Sozialhilfeempfänger“. Auch das ist ein wichtiger Grund ein Assistenzleistungsgesetz zu fordern, denn – egal ob die behinderte Frau berufstätig ist oder nicht – bisher muss sie den Großteil ihrer benötigten Assistenz über Sozialhilfe finanzieren und dabei wird immer auch das Einkommen des Partners herangezogen. Will eine Frau mit Behinderung dann „sogar noch“ Mutter werden, muss sie viele Vorbehalte und Widerstände überwinden. Nicht nur die oben beschriebenen Hormonbehandlungen, auch Zwangsabtreibungen und Sterilisation sind heute noch an der Tagesordnung! „Nur 7,2 Prozent der behinderten Frauen sind Mütter“, so Tanja Miedl. Da sie selbst einen fünfjährigen Sohn hat, weiß sie, was Mutter-Sein so alles mit sich bringt: „Wir Mütter brauchen ein Recht auf Assistenz zur Versorgung der Kinder, z.B. das Kind auf die Toilette bringen, waschen, anziehen.“ Ein großes Problem seien auch nicht barrierefreie Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderarztpraxen, Schulen oder Turnhallen...

Viele der Themen der Netzwerkfrauen klingen im Moment noch wie Zukunftsmusik. Aber wer weiß... Vor einem Jahr eröffnete am Dachauer Klinikum die erste gynäkologische Ambulanz für Frauen mit Behinderung. Ein Durchbruch – so etwas wäre vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen. Die deutschlandweit einzigartige Einrichtung ist dem geduldigen und zähen Engagement der Netzwerkfrauen zu verdanken. „Die Praxis ist unser bisher größter Erfolg. Und sie ist so begehrt, dass die Frauen für einen Termin mittlerweile schon zweimonatige Wartezeiten in Kauf nehmen“, berichtet Ute Strittmatter. Und die nächsten Ziele? Eine ähnliche Ambulanz in Nordbayern, eine barrierefreie Beratungsstelle, ein Frauenhaus für behinderte Frauen...

\* **Arnade, Dr. Sigrid:** *Einmischen – Mitmischen.* Informationsbroschüre für behinderte Mädchen und Frauen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2006 (Neuaufgabe 2007 auch in einfacher Sprache). Download unter: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**Netzwerkfrauen-Bayern**  
c/o LAG Selbsthilfe, Orleansplatz 3  
81667 München  
Tel.: 089 / 45 99 24 27  
Fax: 089 / 45 99 24 28  
[www.netzwerkfrauen-bayern.de](http://www.netzwerkfrauen-bayern.de)  
E-Mail: [info@netzwerkfrauen-bayern.de](mailto:info@netzwerkfrauen-bayern.de)

Stiftung  
**Leben pur**

Tagung zu Kommunikation

## Mit Freunden verbunden



Tagung Ein Apfel, ein Fragezeichen, eine Uhr oder ein Gesicht – mit Bildern und Zeichen auf Kommunikationstafeln verständigen sich viele Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Andere nutzen Taster und Sprachcomputer oder sind auf Gebärden und Mimik, körper-sprachliche Signale und Vitalzeichen wie Atmung, Puls und Körperspannung angewiesen. Das breite Spektrum an Problemen und Möglichkeiten in der Kommunikation ist Thema der sechsten Fachtagung der Stiftung Leben pur zur „Kommunikation bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen“. Renommierte Wissenschaftler wie Andreas Fröhlich, Jens Boenisch und Wolfgang Praschak berichten über Grundlegendes und Neues aus Forschung und Praxis. Der Leiter des Kölner

Forschungs- und Beratungszentrums für Unterstützte Kommunikation, Jens Boenisch, hat z.B. in einer Studie herausgefunden, dass bei Kindern die Begriffe auf Kommunikationstafeln oft zu sehr an den Bedürfnissen der BetreuerInnen orientiert sind. Er schlägt vor, von der Erlebniswelt des Kindes auszugehen und das Zeichen- und Bildvokabular dahingehend umzustellen und zu erweitern. Die Münchner Einrichtung „Helfende Hände“ stellt auf der Tagung das Projekt „Connecting Friends“ vor: Mittels modernster Technik können schwerstbehinderte Jugendliche live per Bild und Ton z.B. mit ehemaligen Klassenkameraden kommunizieren. Weitere Themen: so genannte Ich-Bücher, taktile Gebärden, Hilfen für Langzeitbeatmete, Kommunikation mit sehr kleinen Kindern, Überblick und

Lücken bei der Anpassung und Versorgung mit Hilfsmitteln, Musiktherapie, Sozialgesetzgebung und Hilfsmittel, soziale Netzwerke. Die Tagung richtet sich sowohl an Eltern, Angehörige und Betroffene als auch an Fachkräfte aus der Praxis sowie aus Wissenschaft und Forschung.

**Ort** Hotel Holiday Inn Munich – City Centre, Hochstraße 3, 81669 München  
**Datum** 6. und 7. März 2009  
**Kosten** Tagung 60,- € (erm. 35,- €)  
Workshops 30,- € (erm. 20,- €),  
Begleitperson frei  
**Anmeldung** bis 31. Januar 2009 bei Stiftung Leben pur, Adamstraße 5, 80636 München,  
Tel 089/35 74 81-19, Fax 089/35 74 81-81,  
E-Mail: [info@stiftung-leben-pur.de](mailto:info@stiftung-leben-pur.de),  
[www.stiftung-leben-pur.de](http://www.stiftung-leben-pur.de)



## Frühförderung wird zum Sozialpädiatrischen Zentrum

„Wenn alles klappt, werden wir Anfang 2009 in München ein neues Sozialpädiatrisches Zentrum eröffnen“, freut sich Heinrich Fehling, der Geschäftsführer des Landesverbands Bayern für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (LVKM). Bisher gab es in der Landeshauptstadt nur das Kinderzentrum in der Heilhofstraße in Großhadern. „Eine Stadt wie Berlin hat beispielsweise etwa zehn SPZs. Daran sieht man, dass München bisher unterversorgt ist“, erläutert Heinrich Fehling. Das neue SPZ wird einen Teil der Aufgaben des bisherigen Zentrums für Entwicklungsneurologie und Frühförderung übernehmen und seine Angebote für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren ausbauen. Dazu soll das so genannte „Gartenhaus“, in dem das Zentrum bisher untergebracht ist, einem neuen größeren Gebäude weichen. Der Stadt liegt eine entsprechende Bauvoranfrage des LVKM vor. Träger des neuen SPZs ist der Landesverband in Kooperation mit dem Dr. von Hauerschen Kinderspital der Universität München. Wichtig zu wissen: Das neue SPZ wird nicht nur für Kinder und Jugendliche aus München und Umland zuständig sein, sondern bei schwierigen und unklaren Diagnosen auch für Betroffene aus ganz Bayern.

Der Beihemer info-bayern wird über die Selbsthilfeförderung der Krankenkassen finanziert. Dafür möchten wir uns auch in diesem Jahr bei der nun zuständigen Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern herzlichst bedanken.

### Impressum

v.i.S.d.P.: Heinrich Fehling  
Landesverband Bayern für Körper-  
und Mehrfachbehinderte e. V.  
Adamstr. 5  
80636 München  
Geschäftszeiten:  
Mo.–Do. 8.30–16.30 Uhr,  
Fr. 8.30–14 Uhr  
Kontakt: Katrin Mützel  
Tel.: 089/35 74 81-0  
Fax: 089/35 74 81-81  
E-mail: info@lvkm.de  
Internet: www.lvkm.de  
Redaktion: Elke Amberg, München  
Druck: Reha-Druck, Saarbrücken  
Layout: www.dope-your-design.de, München  
Fotos: S. 1 – 2 Netzwerkfrauen-Bayern,  
S. 3 www.do2learn.com, S. 4 Verein für  
Körperbehinderte Allgäu e.V.

## 50 Jahre Körperbehinderte Allgäu

### Ein halbes Jahrhundert

Am 28. Januar 1958 gründete sich der Verein zur „Förderung spastisch gelähmter Kinder“ in Augsburg und wurde auch schon bald im Allgäu aktiv. So kommt es, dass der heutige „Verein für Körperbehinderte Allgäu e.V.“ seine Wurzeln im Augsburger „Ur-Verein“ hat und somit eine der ältesten Mitgliedsorganisationen des Landesverbands Bayern für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. ist! Angefangen hat es mit einer kleinen Elterninitiative, die in Selbsthilfe die Frühförderung ihrer behinderten Kinder organisierte. Heute ist der Verein Träger einer gemeinnützigen GmbH, die von der integrativen Kinderkrippe bis zur Schule, vom Mobilien Therapeutischen Dienst bis zum ambulant betreuten Wohnen, von der Kurzzeitpflege bis zur Therapie für Schädel-Hirn-Verletzte ein breites Spektrum an Angeboten abdeckt. Fast 1400 Menschen mit Behinderungen werden an vier Standor-



Mit dem „Ewigen Liad“ von der Gruppe Haindling gratulierten Carmen Busch und ihr Vater Joachim Busch dem Verein zum 50. Jubiläum.

ten, vor allem dem Centrum Viva und dem Astrid-Lindgren-Haus in Kempten, betreut. Der langjährige Kemptener Geschäftsführer Hans Reutemann war mehrere Jahre ehrenamtlicher Geschäftsführer des LVKM in München. Und auch Reinhold Scharpf, der heutige Geschäftsführer, engagiert sich im Vorstand des Landesverbands. Der LVKM gratuliert den Kemptenern ganz herzlich!

## 40 Jahre Königsbrunn

### Behinderte Kinder brauchen zwei Muttis

Mit diesem Slogan warb der Landesarzt für Körperbehinderte Dr. Horst Matthaus in den 60er Jahren im Bezirk Schwaben für die Betreuung von Kindern mit Behinderung. Ihm und seinem Amtsvorgänger Dr. Fritz Felsenstein ist es zu verdanken, dass in Augsburg ein Vorschulkindergarten, Schwimmunterricht und schon bald eine Sonderschule für Kinder mit Behinderung eingerichtet wurden. Beim Umzug halfen amerikanische Soldaten und so konnte die Fritz-Felsenstein-Schule am 8. Mai 1968 offiziell eröffnen. Heute steht der Name Fritz-

Felsenstein-Haus für ein Kompetenzzentrum, das mit seinem umfassenden Angebot rund 300 Menschen mit Behinderung betreut. „Eine Vorzeigeeinrichtung für Schwaben“, so Bezirkspräsident Jürgen Reichert in seinem Grußwort zur 40-Jahr-Feier. Neben Schulvorbereitender Einrichtung, Schule, Tagesstätte und Internat gibt es bei den „Felsensteinern“ auch umfassende Therapieangebote, Wohngruppen für mehrfachbehinderte Erwachsene und eine frisch renovierte Förderstätte. Herzlichen Glückwunsch vom Landesverband!

## 25 Jahre Münchner Begegnungsladen Siloah

### Reisen, Partys, Kunst und Kultur

„Ich gehe gerne zu Siloah, weil man dort Freunde findet, weil wir hier so schöne Reisen machen, weil ich hier „ich“ sein kann, weil Gemeinsamkeit stark macht und Power gibt, weil ich hier Menschen in ihrer Vielfalt kennenlernen kann...“ Das sagen die „Siloahner“, wie sie sich selber nennen, über ihren Begegnungsladen. Sie sind stolz darauf, dass sie im Juli diesen Jahres ihr 25-jähriges Bestehen feiern konnten. Zumal sich die Initiative nach dem Tod des Gründers Gerd Gruber unter ihrer neuen Leiterin Eva-Maria Huppmann erst neu formieren

musste. Von Anfang an steht der Begegnungsladen im Münchner Stadtteil Milbertshofen für Integration im wahrsten Sinne des Wortes: Hier treffen sich Menschen mit und ohne Behinderungen, hier organisieren Ehrenamtliche mit und ohne Behinderung alle Aktivitäten mit – die gemütlichen Abende, die Feiern und Vorträge, Mal- und Töpferkurse und vor allem die beliebten Ausflüge und Reisen. Herzlichen Glückwunsch von Seiten des LVKM für unsere besondere Mitgliedsorganisation!